

# Correspondent

Er scheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Sonntag den 15. Oktober 1893.

№ 120.

## Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung in Industrie- und Handelsstädten.

Ob und aus welchen Ursachen namentlich im Winter regelmäßig in den Städten Arbeitsmangel eintrete, welchen Umfang diese Erscheinung erreiche und wie derselbe zu bemessen sei (Arbeitslosenstatistik), endlich ob und durch welche Maßnahmen der Arbeitslosigkeit begegnet werden könne (Notstandsarbeiten, Organisation des Arbeitsnachweises, Arbeitsbörsen, Regulierung des Arbeitsvertrages) — diese Fragen stellte die Volkswirtschaftl. Sektion des Freien deutschen Hochschultags a. M. einberufenen Kongress von Männern aus der Wissenschaft, der Arbeit, der Verwaltung usw., die die sozialen und wirtschaftlichen Fragen ihrer Lebensstellung nach zu behandeln pflegen.

Die Einladung zu dem Kongresse hat in Arbeiterkreisen einen bessern Anklang gefunden als die seit zwanzig Jahren üblichen Zusammenkünfte der „Kathedersozialisten“ — denen der Kongress übrigens sichtlich nachgebildet war —.

Unter den mehreren hundert Anwesenden machten die Delegierten von Arbeiterorganisationen — darunter unser Verbandsvorsitzende Herr Döbblin — nicht die kleinste Zahl aus. Das liegt einerseits daran, daß die Einberufer eine populärere Klangfarbe in ihren Plan zu bringen verstanden, andererseits nimmt heute die Arbeiterwelt derartige Engagements beschaulicher auf als einst. Den Kathedersozialistenkongress zu besuchen erschien früher beinahe als prinzipieller Verstoß, heute finden sozialistische Führer nichts darin, vor den Männern der bürgerlichen Klasse zu referieren, mit ihnen zu tagen. Auch hierin erkennt man die Erstarkung der Arbeiterbewegung.

In ihren jungen Jahren mußte sie die Palliativmittelkongresse abweisen, weil diese in die Bewegung Verwirrung bringen konnten, heute sind der Masse die Prinzipien der Arbeiterbewegung in Fleisch und Blut übergegangen und kleine Reformideen können niemand mehr irritieren, die Arbeiter nehmen, wenn es überhaupt zu deren Verwirklichung kommt, das Gebotene als Abschlagszahlung, als Vinderung hin, ganz genau wissend, daß diese Reformen zu einer durchgreifenden Hilfe zu schwach sind. Dabei bieten den Arbeitern solche Tribünen Gelegenheit, nachdrücklich die eignen Forderungen vor dem Bürgertume zu erheben.

Der Frankfurter Kongress beansprucht nur einen akademischen Wert, abgestimmt wurde nicht und auch keine Kommune, kein Staat braucht sich nach seinen Aussprüchen zu richten. Und doch wird seine Meinung zweifellos in manchen Gemeinden Gehör und Beachtung finden, d. h. in dem einen Punkte, wo sie ziemlich einstimmig war. Sie konzentrierte sich nämlich im wesentlichen auf die Empfehlung städtischer Arbeitsämter, wie ein solches gegenwärtig in Stuttgart

eingerichtet wird; die Kongreßteilnehmer waren aber ebenfalls für kostenlose Vermittlung von Arbeit, worüber ja die Stuttgarter Arbeiter mit dem Gemeinderate streiten. Uebrigens fehlte es auch nicht an einer verschiedenartigen Beurteilung der Arbeitsämter, vorzüglich ihrer Gestaltung, unter den anwesenden Arbeitern; aber wenigstens der Hinweis richtig war, daß Arbeitsvermittlung noch keine Arbeitsgelegenheit schafft, so muß betreffs der erstern wohl der Beschluß des Züricher Kongresses entscheidend sein, der städtische Arbeitsämter zu erstreben auffordert.

In der Frage der Mittel gegen die Arbeitslosigkeit bezw. Milderung der akuten Notstände rang sich keine solche einheitliche Ansicht durch wie in bezug auf die Arbeitsvermittlung. Betonten die Arbeiterteilnehmer die Kardinalforderungen: Verkürzung der Arbeitszeit, bessere Löhne, schließlich die Umwandlung der privatkapitalistischen Gesellschaftsordnung in eine gemeinsame, so war das Latein der bürgerlichen Kongreßisten gewöhnlich an dieser wunden Stelle zu Ende. Nach zweitägiger Dauer (8. und 9. Oktober) fand der Kongress seinen sanften Schluß.

Nach diesem kurzen Überblick geben wir unseren Lesern, befreit von allen Schladen und Nebensächlichkeiten den Kern der auf dem Kongresse gehaltenen Reden bezw. gemachten Vorschläge. Zuerst kamen drei Referate:

Prof. Dr. Tönnies aus Kiel sprach über den modernen Arbeitsvertrag und die Arbeitslosigkeit. Er gab eine Darstellung des Widerstreites der Gegensätze im ökonomischen Leben von heute. Ein Bund der Großgemeinden werde sich in Zukunft bilden, um die Arbeit, wie der Staat das Heerwesen, zu organisieren, zur „nationalen, sozialen Landwirtschaft“ durch den Ankauf und die Verpachtung großer Grundbesitzes, durch Ueberwindung des Lohnsystems und Schaffung eines in Wahrheit geeinten Volkes anstatt des vom Klassenkampfe zerrissenen.

Karl Klotz aus Stuttgart, Vorsitzender des Tischlerverbandes, führte aus, daß innere Gründe bei den Ursachen der Arbeitslosigkeit mitwirken, solche der ungenügenden Produktion: lange Arbeitszeit in aktiver und geringer Lohn in passiver Wirkung. Die Maschinenarbeit, die von ihr geschaffene „Reservearmee“, die Arbeitssteigerung, die Akkordarbeit, die Frauen- und Kinderarbeit, die mangelnde Kaufkraft, wie sie z. B. durch „arbeiterfreundliche Küchenzettel“ illustriert wird, das alles sind Ursachen der Arbeitslosigkeit. Was die Notstandsarbeiten betrifft, so haben die Gemeinden die Verpflichtung, solche Arbeiten trotz pekuniärer Opfer zu unternehmen und zwar nicht erst beim Ausbrechen einer Krise, sondern sie sollten schon bei Aufstellung des Budgets für solche Arbeiten sorgen. Die bis jetzt üblichen Notstandsarbeiten, Erdbewegungen, Stein-Kloppen, Be- und Entwässerungsarbeiten, kommen nicht immer den Industriefabrikanten zu gute, es empfehlen sich deshalb daneben Arbeiten in Montierungsstammern, Errichtung städtischer Werkstätten, Betrieb der inneren Einrichtung von Bauten in städtischer Regie. Freilich wird dadurch nur die trasse Form des Notstandes vermindert, nicht seine Ursache beseitigt, er vielmehr auf das ganze Jahr ausgedehnt. Will man den Notstand aus der Welt schaffen, so muß man auf Verminderung der Arbeitszeit und Vermehrung des Arbeitslohnes zurückkommen. Weil aber zu fürchten ist, daß das Kapital und die gesetzgebenden Gewalten den Normalarbeitstag, selbst wenn er eingeführt wäre, illusorisch machen würden, so kommt man nicht darüber

hinweg, daß eine Regelung der Produktion erst möglich sein wird, wenn die individualistische Gütererzeugung der kollektivistischen weicht.

Dr. E. Hirschberg vom Berliner statistischen Bureau erörterte die Erhebungen über Arbeitslosigkeit.

Erster Redner in der Diskussion ist Ernst Lautenschlager aus Stuttgart, fr. Vorsitzender des Gewerbegerichts. Er sprach über den Entwurf des Stuttgarter Arbeitsamtes. Ein Gewerbegerichtsausschuß leitet das Unternehmen, so daß Arbeitgeber und Arbeiter gleichen Einfluß auf die Leitung haben. Ob unentgeltlich oder unter Erhebung einer grundsätzlichen, aber kleinen Gebühr vermittelt werden soll, stehe noch dahin; im Prinzip jedoch sei Uebernahme der Kosten durch die Stadt bereits beschlossen. Gerade auf diesem Gebiete, meint der Redner, können die deutschen Städte zeigen, was sie zu leisten vermögen.

C. Legien aus Hamburg, Vertreter der Generalcommission deutscher Gewerkschaften, erklärte die Arbeitsvermittlung für eine Angelegenheit der Arbeiter, die von diesen in erster Linie erledigt werden müsse, nur mit Unterstützung durch die Gemeinden, weil die Frage lokaler Natur sei. Die Stuttgarter Einrichtung acceptieren wir als eine Abschlagszahlung, glauben aber, daß ihr System unrichtig ist, weil ein städtischer Beamter an der Spitze des Nachweises die Berufe nicht kennt und weil deshalb die Berufsarbeiter fern bleiben werden. Die Berufsorganisationen müssen eben selbst vermitteln, sonst fällt der ganze Nachweis bei einem Streik z. B. zusammen. Zum Nachweise hätten dann noch Schlichtergerichte hinzuzutreten, die in Deutschland auch im argen liegen, weil die Unternehmer in den Arbeitern immer noch eine untergeordnete Menschengruppe sehen.

Handelskammersekretär Dr. Nagoczny aus Bonn hält die Freiwilligkeit für einen Grund der Arbeitslosigkeit, sie tumuliere unnatürlicher Weise die Arbeiter in den Großstädten. Als Hilfsmittel wäre eine Versicherung der Arbeitslosigkeit, als Ergänzung der deutschen Sozialgesetzgebung, in Form von Arbeitsnachweissen notwendig. Es empfehle sich, dabei der Gemeindeverwaltung Einfluß auf die Einrichtung einzuräumen.

C. Fahn, Generalsekretär des Gewerbevereins der Fabrik- und Handarbeiter in Burg (S.-P.) befrwortete die Selbsthilfe, befördert durch den Schutz des Staates.

Fabrikant Dr. Müller aus Brackwede will, daß Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Unparteiische zusammen treten und von den Kommunen unterstützt, eine Zentralstelle für den Nachweis einrichten.

Dr. Juzzi aus Darmstadt, Sekretär der land- und forstwissenschaftlichen Berufsgenossenschaft, Redakteur der Zeitschrift Concordia, verlangte, daß man von dem Arbeitsnachweise zur Arbeitslosenstatistik gelange, nicht umgekehrt. Er empfahl u. a. eine keine Gebühr zu erheben und warnte davor, das „Recht auf Arbeit“ zu proklamieren.

C. Döbblin aus Berlin, Vorsitzender des Buchdruckerverbandes, betonte zunächst, daß seiner Ansicht nach die Ursachen der Arbeitslosigkeit allerdings erforscht und besprochen werden müssen, weil es nichts nütze, den Arbeitsnachweis zu organisieren, wenn es an Arbeit fehle. Er besprach sodann den letzten Buchdruckerstreik, aus dem hervorgehe, wie wenig die Prinzipale für die soziale Verbesserung übrig haben. Wo soll da die „Harmonie“ herkommen? Gegen die „Arbeitslosen“ spreche das Zeugnis des bekannten Kandidaten Wangemann. Für das Selbstbewußtsein des Arbeiters wäre der organisierte Nachweis sehr gut, radikal geholfen werden könne aber durch Verkürzung der Arbeitszeit.

Polizeikommissar Schützer aus Herbolzheim, Vertreter der Stadtgemeinde, ist der Ansicht, daß die erste Frage sein müsse, ob der Arbeitsnachweis die Arbeitslosigkeit beseitigen könne. Antwort: Nein, weil keine neuen Aufträge dadurch geschaffen werden. Nichts-

bestimmiger habe die menschliche Gesellschaft die moralische Aufgabe, die Arbeitsgelegenheit zu vermehren, als erste die Gemeinde, auch deshalb, weil diese, um materieller Belastung zu entgehen, nach oben hin die Lasten abzuwälzen bestrebt sein wird. Bedenklich erscheint ihm ein bürgerlicher Betrieb des Nachweises, da darin der verführerische Anreiz zu Lohnbrüderie liege, andererseits würde der sittliche Arbeitsernst geschädigt durch die Möglichkeit allgemeiner Arbeitsvermittlung.

G. Hartmann aus Düsseldorf, Delegierter des Zentralrates der deutschen Gewerksvereine, erhobte nicht von den Unternehmern und betonte, daß die Arbeiter den Behörden gegenüber Mißtrauen haben. Man solle den ländlichen Arbeitern das Koalitionsrecht geben, damit sie bessere Bedingungen von den Agrariern erhalten und nicht in die Großstadt strömen, dann vermindert sich die Arbeitslosigkeit. Gleiche Wirkung würden die Abschaffung der Lebensmittelzölle, die Abstellung der Kulturparasiten bei den Eisenbahnen usw. und die staatliche Anerkennung der beruflichen Arbeiterorganisationen herbeiführen.

Friedr. Hinz aus Frankfurt erhob Klagen gegen die Jünng, die durch Lehrlingszuzug die Arbeitslosigkeit der Gehilfen verurteile.

Amtsrichter Kulemann aus Braunschweig kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Arbeitsvermittlung, noch so ideal, die Arbeitslosigkeit nicht beseitigt, die den Ausgangspunkt der deutschen Arbeiterbewegung bildet. Der Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeiter muß durch das Eingreifen der neutralen wirtschaftlichen Kreise entschieden werden. Aus seiner beruflichen Tätigkeit schöpft der Redner die Erkenntnis, daß die Arbeitslosigkeit oft den Grund nicht erfüllter Schuldverpflichtungen und daraus entstehender Rechtsstreite bilde. Das sei ein unerhörter Zustand, der beweise, daß in unserer Kulturentwicklung ein Fehler stecke, daß in der Frage der Arbeitslosigkeit der Schlüssel stede zur Lösung des Geheimnisses der sozialen Frage.

Fabrikant Dr. Müller aus Braunschweig hält dafür, daß die organisierte Arbeitsvermittlung auch Arbeitsgelegenheit schaffe. Geordnete Arbeitsvermittlung sei der einzige vernünftige Untergrund für eine regelmäßige, etwa nach Art der Wetterberichte allwöchentlich herauszugebende staatliche Arbeitslosenstatistik. Zu diesem Zwecke dürfe man sehr große Opfer nicht scheuen. In allen größeren und mittleren Städten, namentlich in Industriestädten, müßte auf städtische Kosten, mit einem Zutritte der Arbeitgeber, ein Nachweiskbüro, möglichst in Verbindung mit einem Auskunftsbüro, geschaffen werden, geleitet von einem Ausschuss aus Arbeitgebern und -nehmern, an dessen Spitze ein Unparteilicher, keiner der beiden Parteien Angehöriger, steht. Von jedem Büro aus müßten die Meldungen an eine deutsche Zentralstelle gehen und von dort aus verteilt werden. Durch gesetzgeberische Maßnahmen müßte den Arbeitgebern und den Arbeitern ausgedehnt werden, Stellenangebot und Nachfrage sofort den Nachweiskstellen mitzuteilen.

Adolf Gammel von der Bodenheimer Ortskrankenkasse ist der Ansicht, daß die ungesunde Produktion das Hauptübel ist. Ein Nachweis im Sinne Dr. Müllers würde einfach ein politisches Büro werden. Die Arbeitsvermittlung durch die Kommunalverbände würde nur den Unternehmern dienen; die Arbeiterorganisationen würden die Angelegenheit zum Nutzen beider Teile führen, wenn man ihnen die Mittel bewilligte.

J. H. Junge aus Bremen vom Unterstützungsverein deutscher Fabrikarbeiter hielt dafür, daß für die Statistik ein Nachweis nur nützlich sein könnte, wenn ein Zwang zu seiner Benutzung bestände. Zwingen könne man aber dazu niemand, folglich sollte man die Arbeiter durch eine Unterstützung, die das Nachweiskbüro gebe, zu dessen Benutzung anspornen. Er fürchtete polizeiliche Auskünfte von den Nachweiskstellen und glaubte im übrigen nicht an Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Nur freie Arbeiterorganisationen könnten den Nachweis einrichten. Redner forderte verkürzte Arbeitszeit.

Dr. Quard aus Frankfurt a. M.: Wenn gesagt worden sei, und zwar von Arbeitern, man dürfe mit der Arbeitsvermittlung nicht in den freien Arbeitsvertrag eingreifen, so ist das demüthigender Weise der reine Manchesterstandpunkt. In den Kreisen der Arbeiter müßte man doch gerade einsehen, daß die Errichtung städtischer Arbeitsämter ein Baustein wäre zum Gebäude sozialpolitischer Neuregelung der Dinge.

Theod. Schwarz aus Lübeck, Vertreter der Formern, meint, daß eigentlich das Reich in dem sozialdemokratischen geforderten Arbeitsämter die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenstatistik besorgen müßte. Da es damit aber noch im weiten Felde liege, begrüßte der Redner die Stuttgarter Gründung eines städtischen Arbeitsamtes und erwartete, daß auch andere Kommunen, wenn die Gebildeten in diesem Sinne thätig sein würden, dem Stuttgarter Beispiele folgen und daß sich dann allmählich auf Grund der gemachten Erfahrungen ein Arbeitsamt als Reichsinstitut entwickeln werde.

Walter Josef Hütsch aus Frankfurt a. M. äußerte sich gegen das Zusammengehen der Arbeiter mit den

Unternehmern, wie es der Vorredner bestritt. Die Arbeitgeber gäben nur dem Druck der Arbeiterbewegung nach, der aufgegeben werde durch Gründung von Arbeitsämtern durch beide Teile. Die Gewerkschaften allein müßten den Nachweis in die Hand nehmen.

C. Legien aus Hamburg ist nicht gegen die Einrichtung eines Arbeitsnachweises durch Stadt und Staat, aber der Unternehmer als Käufer der Arbeitskraft habe bei der Vermittlung nichts zu thun. Redner gab nochmals dem Mißtrauen der Arbeiter gegen das Unternehmertum Ausdruck. An eine Ueberbrückung der Klagengelegenheit glaube er nicht, umsoweniger als die Vertreter der Wissenschaft nicht alle so offen auftreten wie die hier anwesenden.

Simon Kagenstein aus Frankfurt a. M. vermißte praktische Vorschläge gegen die Arbeitslosigkeit und führte als solche an: Regelung des Submissionswesens und den Normalarbeitstag, insbesondere auch für Saitengewerbe ohne Ausnahmebestimmungen; ferner sprach der Redner für die öffentlich-rechtliche Stellung des Arbeiters in der Fabrik.

Karl Klotz aus Stuttgart sympathisierte mit dem Projekte des Amtsrichters Lautenschlager-Stuttgart, u. a. auch deshalb, weil das Mißtrauen der Arbeiter gegen einen Unternehmer-Nachweis, bei den Arbeitgebern gegen einen Arbeiter-Nachweis vorhanden sei. Es müßte aber mit dem städtischen Nachweise, von dem wir stückweise zum Reichsarbeitsamte zu kommen hoffen, eine regelmäßige statistische Arbeit verbunden werden. Er forderte im weitern die Unentgeltlichkeit des Nachweises und will in Orten, wo Gewerbeämter bestehen, den Gewerbegerichtsvorsitzenden mit dem Vorsitz des Arbeitsamtes betrauen, dessen Ausschuss zu gleichen Teilen aus Unternehmern und Arbeitern zusammenzusetzen sei.

Prof. Dr. Lönnies aus Kiel bezeichnete das von Dr. Quard in die Debatte geworfene Wort „Manchesterium“ als zu den leicht mißverständlichen Schlagworten gehörend. Die volle Freiheit des Arbeitsvertrages müsse auf alle Fälle gewahrt werden. Der Staat habe nur volle Koalitionsfreiheit zu gewähren und für Gerechtigkeit zu sorgen. Endgültige Lösung der Arbeitslosigkeit biete, soweit die theoretische Kenntnis reiche, der Nachweis nicht; er könne nur dem Fortschritte der Technik, dem Großbetriebe dienen, somit die Arbeitslosigkeit eher vermehren und den Beweis liefern, daß die herrschenden Zustände dem Kulturbedürfnisse nicht gerecht werden.

Am Ende der Versammlungen konnte Stadtrat Dr. Fleck aus Frankfurt a. M. folgendes Resümee abgeben:

Es habe sich die Meinung ergeben, daß man mit Beschaffung von Hilfsarbeiten nicht warten dürfe, sondern rechtzeitig Vorkehrungen treffen müsse. Der Gedankengang, daß man durch Verfüzung der Arbeitszeit und durch Lohnverbesserung die Arbeitslosigkeit bekämpfen, schließlich aber zur kollektivistischen Produktion übergehen müsse, habe zwar viele Vertreter in der Versammlung gefunden, schweife indessen doch wohl etwas vom Thema ab. Man einigte sich über die Notwendigkeit, Arbeitslosenstatistiken durch Staat und Gemeinde unterstützen zu lassen. Betreffs der Arbeitsvermittlung wurde darüber ziemlich Uebereinstimmung erzielt, daß sie besser durch Vereine als durch Privatindustrie, besser durch die Gemeinden als durch Vereine betrieben werde. Die einen wollen eine gemeinsame Verwaltung durch Arbeiter und Unternehmer, die anderen wollen, daß nur die Arbeiter die Bedingungen für den Verkauf ihrer Arbeitskraft festsetzen sollen. Gemeinshaftlich war die Auffassung, daß eine Besserung darin liege, wenn die Stadtgemeinden, wie in Stuttgart, die Angelegenheit in die Hand nehmen. Die Unentgeltlichkeit des Nachweises sei prinzipiell fast von allen Seiten gefordert worden.

Wie eine Satire auf die sozialen Vorschläge bürgerlicher Wissenschaft klingt die eintreffende Kunde, daß der Stuttgarter Bürgerausschuß einen Tag nach dem Kongresse die Errichtung des städtischen Arbeitsamtes abgelehnt hat. Die Befreiung der Arbeiterklasse kann, wie Lassalle sagte, nur das Werk der Arbeiter selbst sein.

## Korrespondenzen.

Düsseldorf. Die hier für die Mitglieder der Gewerksvereine von dem Schriftsteller G. Stoffers gegründete „Volkswirtschaftsschule“ erfreut sich in letzter Zeit eines sehr regen Besuches. Da nun von nächster Woche an ein sehr interessantes Thema die geschichtliche Entwicklung der Bauernkriege zur Lösung kommt mit anschließender Debatte, so wäre es für manches Vereinsmitglied von Wichtigkeit, diese Vorlesungen zu besuchen. Die Sitzung findet jeden Montagabend von 9 bis 11 Uhr, in der Restauration von Driesen, Grafenbergstraße, statt. Gebühren werden nicht erhoben und dient die Schule nur zur weitem Fortbildung eines gesund denkenden Arbeiterflammes.

Hagen i. W., 9. Oktober. Die gestern abgehaltene Ortsversammlung der Mitgliedschaft Hagen zeigte durch den aufgeregten starken Besuch seitens der Mitglieder wie Nichtmitglieder von einem immer reger werdenden Pulsschlag unter den Kollegen hier selbst für unsre edle Verbandsache, worüber der Vorsitzende, Kollege Friedr. der Freude Ausdruck gab und besonders die durch die neugegründete Druckerei des Herrn Fußangel hinzugezogenen Kollegen freundlich willkommen hieß, worauf zur Tagesordnung übergegangen wurde. Aus den Verhandlungen sei erwähnt, daß erstens infolge der neuen Bezirkseinteilung die nächste Bezirksversammlung nicht, wie beabsichtigt, in Schwelm stattfinden kann, indem Schwelm durch diese Neuverteilung jetzt zum Varmer Bezirk gehört. Die Wahl zur Abhaltung besagter Versammlung wurde in diesem Falle dem Bezirksvorstand überlassen, der sich dieses Auftrages sicherlich zur Zufriedenheit entledigen wird. Vorausschicklich findet die Bezirksversammlung in Schwerte oder Witten statt. Sodann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 8. Oktober äußerst zahlreich von Mitgliedern besuchte Versammlung der Mitgliedschaft Hagen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker erklärt sich einstimmig damit einverstanden, daß ein etwa verblichener Ueberschuss aus der in Liquidation befindlichen Zentral-Kranken- und Begräbniskasse unter jedweder Bezugsleistung dem Verbands der Deutschen Buchdrucker überwiefen wird.

Ferner wurde beschlossen, am Sonntag dem 29. Oktober eine öffentliche Buchdruckerversammlung einzuberufen, wozu außer den Kollegen die Arbeiter aller Gewerkschaften aus Hagen und den Nachbarorten eingeladen werden. In dieser Versammlung wird Herr Brauch aus Essen über die Notwendigkeit und den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation Vortrag halten. Unter Berücksichtigung des Verlaufs der Verhandlungen wird unter Führung der daraus entstehenden Richtigkeit für jeden einzelnen sowie auch für das Wachsen und Gedeihen des Verbandes überhaupt. Der Correspondent, welchen zu halten jedem möglich ist und der so zeitgemäße Belehrungen und Unterhaltungen bietet, sollte freilich keinem Buchdrucker fehlen; jeder Kollege macht sich darum schon verdient, wenn er für den Correspondenten, welcher ohne Furcht unsere Interessen voll und ganz vertritt, agitiert und wirbt. Man übersehe hierbei die Jugend nicht, was leider oft geschieht. Bei dieser Gelegenheit sei an dieser Stelle der Redaktion und den Mitarbeitern des Correspondenten, welcher uns Arbeitern häufig aus dem Herzen spricht, für die treffliche Ausstattung desselben die allgemeine Anerkennung und der Dank namens der hiesigen Leser ausgesprochen.

P.-S. Wladenburg. Am Sonnabend dem 7. Oktober beging der hiesige Ortsverein im schönen Saale der Friedrichsruh die seltene Feier des zwanzigjährigen Bestehens. Aus allen Kreisen hatten sich die Festteilnehmer zusammengefunden, um den Jubeltag in würdiger Weise zu begehen. Der schöne Sommer mit seinen warmen Tagen schien zurückgelassen zu sein, denn außerordentlich günstiges Wetter erfreute die auswärtigen Gäste bei ihrer Ankunft in der Erb-Beise. Der Gausvorstand war durch zwei Herren mit ihren Damen vertreten, ebenso waren einige Kollegen aus dem nahen Burg zu uns geeilt, um mit uns die Freuden des schönen Festes zu genießen. Eingeleitet wurde das Fest durch ein Konzert des hiesigen Freien Orchesters-Vereins der Zivil-Berufs-Musiker, welches als in allen Teilen wohlgeklungen bezeichnet werden konnte, wofür auch der reiche Beifall der zahlreichen Zuhörerchaft Zeugnis ablegte. Nachdem folgten einige Lieder der Gesangsgruppe des Ortsvereins, welche unter der vorzüglichen Leitung des Dirigenten, Herrn Bode, mit Kraft und Schwung vorgetragen wurden. An den Vortrag des Liedes „Der beste Berg“ schloß sich eine Ansprache, in welcher der Vorsitzende, Herr Wetze, ein Bild von dem schweren Ringen und Kämpfen des Vereins gab. Redner schilderte unter andern die „schöne Ruhmesstat“, die im Jahr 1873 vom derzeitigen Gausvorstand und seinem großen Gesolge begangen wurde, indem sie dem damaligen Verbands den Rücken legten. Von dieser Zeit her scheint die ungläubliche Arbeitslosigkeit der hiesigen Mitglieder zu stammen. Von einem kleinen Häuflein wurde in demselben Jahre der Grundstein zu dem Vereine gelegt, der heute trotzallem fest und unerschütterlich dasteht. Redner besprach noch besonders die Streits von 1886 und 1891/92, welche unsern Ortsverein fast zu vernichten drohten. Aber nein; im Gegentheil, nach jedem Streit erhob sich derselbe wieder, um von neuem ein festes Glied in der Kette unser großer Kampfvereins zu bilden. Der Redner appellierte noch an die Treue der anwesenden Vereinsmitglieder und schloß seine wohlgeklungene Ansprache mit einem dreifachen, begeistert angenommenen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker. Es folgte die Verlesung zweier eingegangenen Glückwunschtelegramme von den Ortsvereinen Burg und Halle und des poetischen Glückwunsches

Schreibens vom Gauvorstande, welches, da sein Inhalt für unsere örtlichen Verhältnisse merkwürdig passend ist, hier folgen soll:

**Wollt'** auch der Feinde große Zahl  
Dich oftmals gar erwidern,  
Trotz vieler Müh und großer Qual,  
Wollt' dennoch nicht recht glücken.  
Drum kämpf' nur fort und halte aus  
Wie nun seit langen Jahren,  
Wo Wetterschlag und Sturmgebraus  
Du oftmals hast erfahren.  
Obn' Kampf kein Sieg! und keine Ruh  
Winkt Dir im stillen Hagen,  
Woll' für manch andere mußt handeln Du  
Und weis so viel noch schlafen.  
Nicht nur der Gegner starke Kraft  
Hast Du Dir abzuwehren, —  
Nein, selbst in der Behilfschaft  
Mußt viele noch belehren.  
Daß sie sich anschließen unsern Reihn,  
Für beste Zukunft ringen,  
Bereit der heil'gen Sach' sich weihn, —  
Erst dann wird sie gelingen.  
Wohlan ans Werk, noch viel zu thun  
Und viel ist zu erstreben,  
Laßt uns nicht rufen, nimmer ruhn,  
Laßt drauf die Hand uns geben.  
So sendet denn der GrüÙe viel  
Der Saale-Gauvorstand,  
Laßt lämpen uns für hohes Ziel:  
Hoch lebe der Verband!

Die Verlesung der Telegramme und hauptsächlich des Gebüchtes wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es sei auch an dieser Stelle den aufmerksamen Kollegen unser Dank dargebracht. — Nach etwas Mühe und Gesang wurde der Tanz mit einer stark beleuchteten Polonaise begonnen. So rückte die frühliche Kaffeepause heran, welche uns viel Unterhaltendes bot. Unter großem Gelächter der Zuschauer endete eine von einigen Buchbindern gut ausgeführte Pantomime. Durch eine junge Dame gelangten einige ernste Deklamationen zum Vortrage, welche eine lautlose Ruhe im Saal erzeugten. Lang anhaltender Beifall belohnte die Vortragende. Jetzt tönten die schönen Klänge der Marienklänge zum Tanz auffordernd, hinunter in den Saal. Die ganze Nacht herrschte die fröhliche, ungezwungenste Stimmung, kein Mißton störte das Fest. Nach 5 Uhr morgens endlich rüstete man sich zum Aufbruch, bewundernd, daß die schönen Stunden so schnell verlaufen. — Am Sonntagmorgen fand sich eine größere Anzahl Festteilnehmer zum Frühstücken im Vereinslokale Stadt Berlin ein. Dann führte man die auswärtigen Gäste in der Stadt umher, um ihnen die wenigen Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Am Nachmittag verließen uns die Gäste schon wieder, gewiß manche schöne Erinnerung mitnehmend. Möge es ihnen bei uns gefallen haben, damit Magdeburg wenigstens etwas aufweisen kann, die es versteht, gemüthliche angenehme Mitgliedschaft, die es versteht, gemüthliche Feste zu arrangieren. — Zu all dem Guten und Schönen nun auch etwas Tadelnswertes, wovon man sonst nicht gern spricht: Von den wenigen Mitgliedern fehlten noch 20 Mann, gewiß eine ganz respectable Zahl. Wie kommt das? Ist man nur Mitglied, um Beiträge zu zahlen und Unterstützung zu erhalten? Nein! Die unabwiesbare Pflicht eines jeden Kollegen ist es, am gesamten Vereinsleben teilzunehmen; ein Vergnügen veräumen darf man nur in besonderen Fällen. Auch die Versammlungen sind jetzt schlecht besucht; schämt ihr euch nicht, ihr Schwänzer? Habt ihr viel mehr Interesse am gewerkschaftlichen Kampf als eure Auchtcollegen? — Besseht euch!

### Rundschau.

Weil das Verlangen von Mustern und Proben im allgemeinen nicht zum Kaufe verpflichtet, so ist auch das Verlangen eines Probeabzuges einer Drucksache nicht als Bestellung zu betrachten, folglich auch der Besteller nicht verpflichtet, die erwachsenen Kosten bei Anfertigung des Probeabzuges zu tragen, wenn der Auftrag zur Lieferung der Druckfache nicht zu stande kommt — so entschied das Leipziger Landgericht kürzlich in einem Falle. Die Sache lag so, daß eine Firma die Bestellung aufgab, zuvor aber einen Probeabzug verlangte und dann den Auftrag zurückzog, weil sich noch ein größerer Posten alter Formulare (Nachwagnern) vorgefunden habe. Unfers Erachtens liegt hier die Sache klar, der Besteller hatte die erwachsenen Kosten zu tragen. Der Entscheid des Landgerichts würde in seinen Konsequenzen dahin führen, daß jeder nach Hergenslust die Segel beschäftigt mit Probearbeiten, ohne dafür mit einem Pfennig aufzukommen. Die vom Landgericht angeführten Muster und Proben sind etwas andres als der Probeabzug einer bestellten Druckfache. Es liegt hier lediglich eine Verwechslung vor. Wer Muster und Proben verlangt, dem werden

solche aus der Sammlung vorgelegt und je nachdem der Bestellung entgegengelesen, während im andern Falle die Bestellung erfolgt ist und es sich nur darum handelt, ob sie im Sinne des Auftraggebers, event. nach dessen Angaben ausgeführt wird.

Nachdruck. Der Drucker, Verleger und Redakteur der Deutschen Städtezeitung, der Buchdrucker Heitmann in Leipzig, hat nach seiner Angabe für die „Blätter für soziale Praxis“ dadurch Neleome zu machen gesucht, daß er einen Artikel des Dr. Jastrow aus letzterem Blatt in dem seinigen unter Quellenangabe abdruckte. Der Verfasser zeigte H. wegen Nachdruckes an und schloß sich dem Verfahren als Nebenkläger an. Die betr. Nummern der Deutschen Städtezeitung wurden denn auch mit Beschlagnahme belegt. Das Landgericht erklärte den Artikel als eine wissenschaftliche Arbeit, die den Schutz des Gesetzes vom 11. Juni 1870 genieße, auch wenn der Vermerk „Nachdruck verboten“ nicht beigelegt sei und erkannte auf 100 Mk. Geldstrafe, Einziehung der beschlagnahmten Nummern, 200 Mk. Buße an Dr. Jastrow (verlangt hatte dieser 500 Mk.) und Erlass der letztern als Nebenkläger erwachsenen notwendigen Klagen. Die Blätter für soziale Praxis hatten dem Verfasser 75 Mk. als Honorar gezahlt, Heitmann ihm auch nachträglich Zahlung eines Honorars angeboten, was er aber ablehnte.

Die Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt vorm. H. Schulz & Co. in Straßburg ist gegen die Vorjahre zurückgegangen. Der Brutto-Uberschuß ist von 264 263 Mark vor zwei Jahren und 238 148 Mark im Vorjahr auf 164 188 Mark in 1892/93 zurückgegangen, demzufolge auch der Reingewinn von 172 888 bzw. 134 149 auf 68 744 Mark. Gleichwohl bleibt den Teilhabern noch eine Dividende von 5 Proz. gegen 7½ Proz. im Vorjahre — sie brauchen demnach noch keine Not zu leiden.

Litteratur. Von der Neuen Zeit (Stuttgart, J. H. W. Dießl Verlag) ist das 1. Heft des 12. Jahrganges erschienen. Inhalt: Ein Zwischenspiel. Romantische und unmoralische Spaziergänge, von Eduard Bernstein. Der Sozialismus in Frankreich während der großen Revolution, von E. Hugo. Eine Diebstahlskomödie, von J. Mehring. Ein sibirisches Jodyl. Litterarische Rundschau. Notizen. Feuilleton. — Wieder mit der Tabakfabrikat-Steuern. Von Paul John. Kassel, Volksbuchhandlung, 10 Pf.

In Saint Gilles, einer Vorstadt Brüssels, wurde Defnet, ein hervorragendes Mitglied des Generalrates der Arbeiterpartei und Mitarbeiter des sozialistischen Organs Le Peuple, vom Gemeinderat einstimmig als Finanzschöffe gewählt, in Belgien der erste Fall, daß ein Sozialist Mitglied einer Gemeindeverwaltung geworden. Defnet war lange Zeit als Lehrer in verschiedenen Druckereien thätig und hat sich durch bemerkenswerte Arbeiten und Beiträge auf dem Gebiete der Sozialökonomie hervorgethan.

### Industrie und Gewerbe.

Die Beispiele, daß die persönliche Leistungsfähigkeit durch kürzere Arbeitszeit gesteigert wird, sind durch die Erfahrungen einer Sebnitzer Weberei vermehrt worden. Nach dem Berichte dieser Firma an die Dresdener Handelskammer hat sich die Leistung ihrer Arbeiter infolge der Herabsetzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden „entschieden erhöht“. Aber die Masse der Unternehmer will solche Zeugnisse nicht hören noch sehen.

Handwerkerfrage. Die Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer läßt sich in ihrem Gutachten über die Vertriebsvorschläge u. a. wie folgt vernehmen: Der Hauptpunkt, bei dem man den Hebel anzusetzen hat, ist das Beibringeweien, für das mehr als bisher gesehen sollte und könnte. Die im Entwurfe vorgesehene Regelung desselben kann jedoch leicht erfolgen ohne das Zwischenglied der neuen Zwangsgenossenschaften. Zudem sührt der mit letzteren verbundene polizeiliche Zwang und die bürokratische Bevormundung wie überhaupt in der größten Hälfte Deutschlands so auch in unserm Bezirke auf einen entschiedenen Widerwillen. In Anbetracht dessen, sowie im Hinblick auf den Umstand, daß für die fraglichen Genossenschaften in dem scheinbar reichhaltigen Programm außerordentlich wenig praktische Arbeit thatsächlich vorgesehen werden konnte, ist sicher vorauszusetzen, daß die vorgeschlagenen Zwangsvereine nicht lebensfähig wären. Das Gleiche gilt auch von dem weiter beantragten neuen Institut der Gewerbekammern, die für sich allein, ohne Anlehnung an die Handelskammern, nur wenig leisten dürften. — Die Dresdener Gewerbekammer stellte sich vollständig auf den Zünnungsstandpunkt: Sie verlangt die Veranftaltung einer Berufsstatistik unter besonderer Berücksichtigung der Zünnungsverhältnisse und der von den Zünnungen getroffen Einrichtungen, wahrscheinlich um an Hand des „Segens“, den die Zünnungen den Handwerksmeistern gebracht, nachzuweisen, wie überflüssig die vorgeschlagenen Fachgenossenschaften und Handwerkerkammern sind. Natürlich wurde die Gelegenheit benutzt, um die bekannten Wünsche der Zünnungsbrüder zu wiederholen. Vor allem macht ihnen der Arbeiter, der

bei gewissen Gelegenheiten mitraten soll, Kopfschmerzen, sie wollen davon nichts wissen, wohl aber denselben mit dem obligatorischen Arbeitsbuche beglückt haben. Die kleinen Zernegroße können sich nun einmal nicht darein finden, daß die Zeit der Zünnungen vorbei und die Handwerksmeister weiter nichts sind als Handlanger des Kapitals.

Begutachter gesucht. Wie ein Richterstatler der Freß. Ztg. wissen will, wird im Auftrage des preussischen Ministeriums nach Personen Umschau gehalten, die in der Gewerkschafts- und Handwerkerbewegung außerhalb der Zünnung sich bemerkbar gemacht und über ihre Berufsverhältnisse genau orientiert sind. Eine Konferenz von Vertretern aller Zweige des Handwerks sollte stattfinden und über die geplante neue Regelung des Handwerks gehört werden. Möge man diesmal aber wirklich unabhängige Arbeiter und nicht wie bei der Sonntagstruhe-Konferenz Werkbeamte wählen.

Entlassen wurden in der Waffenfabrik Oberndorf in Württemberg im ganzen bisher infolge mangelnder Aufträge über 600 Arbeiter.

### Arbeiterbewegung.

Zu dem in Köln stattfindenden sozialdemokratischen Parteitage sind wiederum eine große Zahl von Anträgen gestellt, von denen hier zunächst der von fünf Wahlkreisen (vier Berliner) gestellte Antrag hervorgehoben sei, demzufolge als Punkt auf die Tagesordnung mit dem Reichstagsabgeordneten Schuppel als Referenten das Thema: Die Gewerkschaftsbewegung und ihre Unterstützung durch die Partei, gesetzt werden soll. Noch mehrere andere die Gewerkschaften besüwrtende Anträge finden sich. Der 12. und 13. sächs. Wahlkreis (Leipzig-Stadt und Land) beantragen als Punkt für die Tagesordnung die Frage: Wie kann das Koalitionsrecht in Deutschland gewahrt und ausgebaut werden? Auch die Presse wird wieder bedeutend von den Anträgen berührt. Der Vorwärts soll an Inhalt bereichert, ein Wochenblatt politischen und parteiorganisatorischen Inhaltes geschaffen werden, andererseits will man eine Art wissenschaftliche Beilage zum Vorwärts und schließlich eine Wochenausgabe desselben. Ueber die Neue Welt tauchen die gewöhnlichen Beschwerden auf, daß sie ihren Aufgaben nicht genüge; so wollen Parteigenossen von Bremerhaven die Herausgabe eines neuen Familienblattes. Einige Anträge zeigen den zwar verständlichen aber unerfüllbaren Wunsch, die Parteilitteratur noch billiger zu stellen als sie schon ist. Ein Antrag will höchst unsozialistisch Partei- und Gewerkschaftsblättern Zensurkommissionen begeben. Die Parteidruckereien sollen am 1. Mai feiern. Parteigelber nicht mehr zu Streiks verwendet werden. Ein Breslauer Antrag betrifft die Errichtung eines Korrespondenz- und Telegraphenbüreaus. Vermehrte Herausgabe und Verbreitung von Flugblättern und eine Jugendlitteratur ist ebenfalls Objekt mehrerer Anträge. Daneben sehen natürlich die politischen und Organisationsbegehren nicht. Der Parteitag wird also wieder ein tüchtiges Stück Arbeit haben. Freilich rücken noch so gut gemeinte und einstimmig gefasste Beschlüsse die realen Verhältnisse für den Augenblick wenig vom Flecke, sie sind aber doch ein Anstoß, nach dieser oder jener Richtung hin den Hebel anzusetzen.

### Gestorben.

In Essen am 7. Oktober der Seper Paul Michler aus Gudoma, 28½ Jahre alt — Wuttsburg.  
In Hirschberg der Seper Kurt Porschte, 22 Jahre alt — Wutarnau.  
In Kassel der Seper Heinrich Blau, 28 Jahre alt — Schwindlucht.

### Briefkasten.

P. in Bittau: 4,25 T. in Landshut: 3 Mk.

### Verbandsnachrichten.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 18. Oktober, abends präzis 9 Uhr: Vereinsversammlung in Brodnows Salon, Sebastianstraße 39. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Vortrag des Herrn Dr. Borchardt über die Wichtigkeit der Bodenfrage. 3. Stellungnahme über die Verwendung eines eventuellen Ueberflusses aus der Liquidation der Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse. 4. Vespredung über das Arrangement unerss Sitzungsfestes. 5. Fragelasten. Bezirk Düsseldorf. Die vierte diesjährige Bezirksversammlung findet voraussichtlich am 29. Oktober statt. Eventuell noch zu stellende Anträge sind bis zum 23. Oktober an den Vorsitzenden J. G. Basler, Kirchfeldstraße 79, einzusenden.

Ansbach. In den Vorstand wurden gewählt: H. Gökeler als Vertrauensmann, M. Wagner als Kassierer, Richard Schreier als Schriftführer und I. Revisor, Robet als zweiter Revisor.

Brandenburg. Dem Schweigerdegen Theodor Rasche aus Berlin ist die Hauptbuch-Kammer von 10 203 in 10 303 und dem Maschinenmeister Alfred Friege aus Potsdam von 10 205 in 10 305 um-

zuändern. Die verehrten Vereinsfunktionäre werden gebeten, dies zu veranlassen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Barmen der Seher Heinrich Mandel, geb. daf. 1871, ausgl. in Halber (Westfalen) 1890; war noch nicht Mitglied. — In Schwelm der Seher Wilh. Römer, geb. in Remscheid 1875, ausgl. daf. 1893; war noch nicht Mitglied. — Ewald Müller in Barmen, Oberbörnerstraße 69.

In Dortmund der Bruder Heinrich Feege, geb.

in Dortmund 1875, ausgl. 1893. — In Hagen die Seher Mathias Niebinger, geb. in Ludwigshafen 1873, ausgl. daf. 1892; August von Speichen, geb. in Weplar 1863; waren schon Mitglieder. — Fritz Döller in Dortmund, Ostwall 32.

In Göttingen der Seher Joh. Peter Klaus, geb. in Barmen 1860, ausgl. daf. 1878; war schon Mitglied. — H. Bornemann in Göttingen, Obere Karzstraße 25.

In Landsberg a. H. der Faktor Herm. Jungf, geb. in Grabenstein (Hessen-Kassel) 1862, ausgl. in Kreuznach 1885; war schon Mitglied; der Seher Leonhard Kretschmann, geb. in Erfurt 1868, ausgl. in

Seelen 1885; war noch nicht Mitglied. — In Frankfurt a. O. der Seher Emil Glodmann, geb. in Dels 1874, ausgl. in Zoppfen 1893; war noch nicht Mitglied. — Max Löwy in Frankfurt a. O., Tuchmacherstr. 73.

In Nordlingen der Seher Gregor Hartel, geb. in Pottendorf 1872, ausgl. in Friedland b. Breslau 1891; war noch nicht Mitglied. — Josef Seitz in München, Lindwurmstraße 24, II.

**Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.**

Frankfurt a. M. Für den Seher Jean Kober aus Großgimmern liegt ein Brief mit dem Poststempel Saarbrücken beim hiesigen Reisekassenverwalter.

**Dreispartige Seite 25 Pf., Angebote und Suche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.**

**Anzeigen.**

**Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen.**

Eine Buchdruckerei mit täglich erscheinender unpart. Zeitung (1000 Abonnenten), verbunden mit Buch- und Papierhandlung, ist für 25 000 Mark — event. Anzahlung — wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Offerten sub W. W. 2 Straßend postlagernd. [890]

**Ein tüchtiger Accidenzseher**

findet bei gutem Gehalte dauernde Kondition. Anerbietungen an [887]

Worth Böhme, Zittau, Lindenstraße 13.

Tüchtiger, gefeierter

**Maschinenmeister**

zum alsbaldigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Solcher mit Kenntnissen an der Notationsmaschine erhält den Vorzug. Offerten mit Lohnansprüchen an die Mannheimer Vereinsdruckerei. [884]

Gesucht zu sofortigem Antritt ein tüchtiger [841]

**Justierer.**

Schriftgießerei Otto Weisert, Stuttgart.

Zwei tüchtige

**Höhehobler und Fertigmacher**

finden dauerndes Engagement bei der Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft Budapest, VI. Rehwasserstraße 32. [885]

Ein junger, tüchtiger

**Zeitungsseher**

(Annoncen-), auch im Werkzeuge verwendbar, sucht Familienverhältnisse halber dauernde Kondition. Eintritt nach Kündigung. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 883 erbeten.

**Tüchtiger, korrekter Seher**

strebsam und solid, sucht sofort Kondition. Offerten an H. Reunhardt, M.-Gerlachshausen i. D.-L. Nr. 169, erbeten. [889]

Im Verlage der Mitgliedschaft Landshut a. N. ist erschienen:

**Die Verlobung unterm Regale.**

Barleske Scene aus dem Buchdruckerleben der Vergangenheit. Von Moiss Weis.

Preis 20 Pf. — Der Reingewinn wird zu Unterstützungszwecken verwendet. Bestellungen geschieht an Karl de Temple, Landshut a. N., Altstadt 338, III. [886]

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**

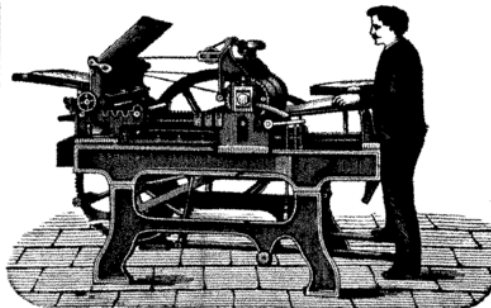
Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Teil. Herausgegeben von J. H. Frese. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Preis 4 Mk.

do. II. Teil. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Preis 4 Mk. Einen zweimonatlichen Geschäftsführung zur Erläuterung des I. Teiles enthaltend. Der II. Teil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.

Winke über die Preisberechnung von Druckarbeiten. 2. Auflage. Von Alex. Waldow. 23 Seiten gr. 8° in elegant. Druckausführung. Pr. 1,75 Mk.

Ueber die Preisberechnung von Druckarbeiten. 3. Aufl. Von M. Wunder. Preis 3,50 Mk. Das Werkchen behandelt eingehend diese wichtige Frage; an der Hand der gegebenen Berechnungen wird es dem Buchdrucker leicht werden, Werke wie insbesondere Accidenzen reell zu kalkulieren und mit entsprechendem Nutzen für sich zu arbeiten. Auch der Verleger wird eine Menge praktischer Winke darin finden. [7]

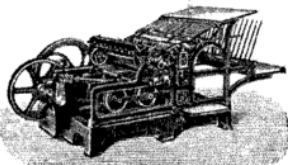
Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.



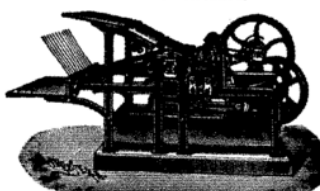
die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

**Schnellpressenfabrik Worms in Worms am Rhein.**  
Ehrenhard & Gramm (vorm. Joh. Hoffmann).

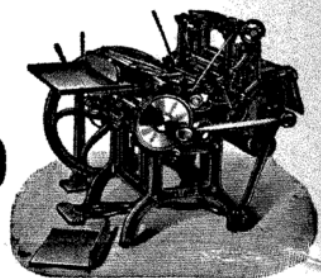
**Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges.**  
in Frankenthal.



**Einfache Buchdruckschnellpresse**  
mit 2 u. mit 4 Auftragwalzen.



**„Rhenania“**  
Beste Accidenzpresse in 6 Grössen.



**„Stella“ Patent.**  
Vorzügl. Tiegeldruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmachines.  
Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen.

Kulante Zahlungsbedingungen.

1000 Stück  
abgeliefert!  
Die kraftigsten und besten  
Cylinder-  
Tret- und Accidenz-  
Schnellpressen  
**BOHN & HERBER**  
Würzburg  
Mit vollständiger Prospekt  
über die verschiedensten Druckproben  
und Leistungen

**Rein Oxydieren der Schriften,  
Rein Ruinieren des Materials,  
Rein Verbacken der Formen,  
Rein Verbrauch der Bürsten.**  
Jede Feuergefahr  
(wie bei Petroleum, Benzin usw.) ist ausgeschlossen!  
**Stets gebrauchsfertig!**  
Bestes und billigstes Universal-Reinigungsmittel für Schrift-  
formen, Klischees, Buch- und Steindruckwalzen.  
Man verlange Probebüch-er gratis u. franko vom  
**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
Berlin W, Mauerstrasse 33.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind nur (wörtlich) an  
adressieren: H. Gash, Leipzig, B., Eisenbahnstr. 92.  
Schriftliche Bestellungen: H. Gash, Leipzig, B., Postamtstr.

**Lieboldtsche Begräbniskasse für Buchdrucker  
und deren Ehefrauen zu Leipzig.**

Sonntag den 5. November 1893, vorm. 10 1/2 Uhr:  
**Ordentliche Generalversammlung**  
im Etablissement Vatterberg (Regler-Saal), Lange Str.

- Tagesordnung:
1. Bericht des Kassiers über die abgelaufene fünfjährige Geschäftsperiode; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Erledigung etwa eingehender Anträge.
- NB. Anträge zu dieser Generalversammlung sind nach § 15 des Statuts zehn Tage vor Abhaltung derselben schriftlich beim Vorstand einzureichen. — Das Mitgliedsbuch dient als Legitimation beim Eintritt in den Saal.  
Die geehrten Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. [888]

Der Vorstand.  
F. A. Otto Neubert, stellv. Vorsteher u. Kassierer.

In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. verschied in Kötzschenbroda b. Dresden im Alter von 33 Jahren nach längerem, schweren Leiden unser lieber Kollege

**Otto Munde**

Faktor der Buchdruckerei Richard Menzel. Eine langjährige Thätigkeit in unsrer Mitte gab uns Gelegenheit, seinen ehrlichen, biedern Charakter kennen und schätzen zu lernen. Wir werden dem Dahingeshiedenen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.  
Zittau, 11. Oktober 1893. [882]

Die Mitgliedschaft Zittau.